

Liebe Besucherinnen und Besucher unserer Abtei!

Als Abt der Abtei St. Otmasberg fällt mir heute Morgen die schöne Aufgabe zu, Sie in unserem Kloster, hier in der Abteikirche, ganz herzlich willkommen zu heissen. Es freut uns, dass Sie zu uns gekommen sind, um sich auf dem Hintergrund benediktinischen Lebens einige Stunden auszutauschen. Und so mögen diese Stunden an diesem „speziellen“ Ort einerseits klösterliche, andererseits aber auch weltliche Stunden – oder, wenn wir so wollen: Stunden Benedikts und Stunden der Rotarier sein. Dabei werden Sie verstehen, dass ich, in diesen Minuten, die mir geschenkt sind, einige Worte über das benediktinische Mönchtum verliere, um auf diesem Fundament abschliessend einige Gemeinsamkeiten herauszukristallisieren.

Bekanntlich spielt der hl. Benedikt und seine Regel, die er grossmehrheitlich aus ihm vorliegenden Quellen und Traditionen zusammengestellt hat, eine prägende Funktion für unser Abendland. Den Klöstern war und ist es ein Anliegen, sich in die Gesellschaft einzubringen, sie mit dem Evangelium Christi zu bereichern und nicht weniger zu durchdringen. Dazu bedienen wir uns unter anderem bis heute auch der Bildung. Die Mönche selber und diejenigen, die ihre Schulen besuchten oder in ihrem Umkreis lebten, durften und dürfen dieses Geschenk empfangen. Doch Benedikt ging es nicht nur um den Intellekt, die Hebung der Lebensqualität oder weiteren Dingen, die die Früchte einer gediegenen Bildung sein möchten. Sondern dem hl. Benedikt ging es in erster Linie um den Menschen. Der Mensch steht für ihn im Mittelpunkt und dem Menschen gilt sein Regelwerk, das durch die Worte „asculte - et perveniens / höre und du wirst ankommen“ ein Ganzes bildet. Und Benedikt spricht uns mit dem ersten und dem letzten Wort seiner Regel drei Wahrheiten ins Herz, die tatsächlich unserem Menschsein in die Hände gelegt sein möchten.

Zuerst das Wort „hören“. Ein Wort, das im klösterlichen Leben wichtig ist. Wir wollen auf Christus in seinem Wort und in seinen Sakramenten hören, wir wollen auf den Nächsten hören und letztlich auf uns selber. Als Mönche versuchen wir das im gemeinsamen Gebet, in der Arbeit, im Lesen verschiedener Schriften, ganz besonders aber der Bibel, und mitunter in der gemeinsamen Freizeitgestaltung. Doch wie wir alle wissen, spielt für das Hören das Schweigen eine entscheidende Rolle.

Dann spricht der hl. Benedikt vom „du – und du wirst ankommen“. Benedikt hat – wie bereits gesagt – den Menschen im Blick. Er möchte ihm durch Christus nahe sein, mit ihm ins Gespräch kommen, um mit ihm auf dem Weg zu sein. Und diesen Akzent, der heute wie damals nicht zu unterschätzen ist, würzt Benedikt mit einer weiteren pointierten Aussage. Im Rahmen der Aufzählung der 10 Gebote (vgl. RB Kp 4) erlaubt sich Benedikt das vierte abzuändern. Er schreibt nicht: „Vater und Mutter ehren“, wie wir alle erwarten würden, sondern überbietet diese Liebe zu den Eltern und spielt sie zugleich allen Men-

schen zu, indem er lehrt „honorare omnes homines – alle Menschen ehren“. Und hier, liebe Gäste, sind wir mit diesem kurzen Blick in die Regel des hl. Benedikt bei einem Punkt angelangt, wo wir erfahren, um was es in Ihrem wie auch in meinem Menschsein geht. Und ich meine auch sagen zu dürfen, dass darin die Verschmelzung Ihres Zeugnisses als Rotarier wie auch unser Dienen als Benediktiner stattfinden darf.

Liebe Gäste, auf diesem Hintergrund dürfen wir als Abtei St. Otmarsberg wirken. Unsere Gemeinschaft, die sich vor genau 50 Jahren hier niedergelassen hat, ist gesandt, den Menschen zu dienen. Wir – als kleine Gemeinschaft von 21 Mönchen – sind dazu berufen, mit den Menschen zu hören, indem wir das Evangelium verkünden – hier auf dem St. Otmarsberg, in der Schweiz wie auch in den uns anvertrauten Missionsgebieten, vor allem in Afrika und Asien. Wir sind berufen, alle Menschen zu ehren, indem wir sie mit „Du“ ansprechen; uns auf sie einlassen, ihnen Christus zeigen, ihnen im Alltag in den ganz alltäglichen Dingen beistehen, ihnen eine Schulbildung ermöglichen, ihnen mit caritativen Diensten zur Seite stehen, mit ihnen die Glaubensschwierigkeiten oder gar die Glaubensferne teilen, ja, letztlich mit ihnen auf dem Weg sind, dass wir alle ankommen - mit Christus. Ich brauche an dieser Stelle nicht speziell zu erwähnen, dass diese Sendung so vieles mehr umfasst.

Doch eines möchte ich Sie fragen: Sind unsere Sendungen, unsere Ziele, letztlich unser Dienen nicht ähnlich? Oder können sie vielleicht ähnlicher werden, indem wir voneinander lernen?

So wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen einen gesegneten Tag bei uns hier im Kloster. Mögen es Stunden des Hörens, der Begegnung mit dem „Du“ in allen Menschen sein, damit wir gemeinsam ankommen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.